

Ersterwähnung Unser Dorf hat Geburtstag von Elke Noppes

Geburtstag – so einfach ist es mit den Ersterwähnungen von Städten und Ortschaften selten. Viele Hürden liegen auf dem Weg zum Jubiläum.

Wenn heute Neubaugebiete lange Planungsphasen bis zum ersten Spatenstich durchlaufen, wenn die Fertigstellung in der Zeitung verkündet wird, dann sind wir über die Besiedlung dieses Dorfareals gut informiert. Zur Zeit der Erstbesiedlung unserer Gegend fanden keine langen Planungsphasen statt, kein Genehmigungsprozess und keine Fertigstellung der ersten Wohnhäuser wurde der Öffentlichkeit schriftlich kundgetan. Auch wenn mit dem Gießener Anzeiger die viertälteste Tageszeitung Deutschlands über unsere Region berichtet, so wurde sie doch erst 1750 gegründet.¹

Wenn wir hier von Ersterwähnungen einer Besiedlung reden, dann handelt es sich um eine zufällige Überlieferung des Siedlungsnamens. Oftmals in Bezug einer Auflistung von Besitz, Verkäufen oder Schenkungen. Bei der Überlieferung muss es sich nicht um die tatsächlich erste schriftliche Erwähnung des Namens der Ortschaft handeln. Frühere Nennungen in Schriftform können verloren gegangen, oder einfach noch nicht gefunden worden sein.²

Wir können bei einem Jubiläum zur Ersterwähnung demnach nur ein Datum feiern, welches uns rein zufällig erhalten geblieben ist.

Will man ein Ersterwähnungsjubiläum (Ortsjubiläum) feiern, so sichert man sich ab. Man fragt im zuständigen Staatsarchiv an, wann der Ort erstmals in Quellen auftaucht. Das Staatsarchiv erstellt ein kurzes Gutachten und die Legitimation zum Feiern ist gegeben.

Diese Anfragen an das Staatsarchiv gehören dort zum Tagesgeschäft - *„sie opfern dann vielleicht eine Stunde, um sich in den einschlägigen Handbüchern zu vergewissern. Kritisches Hinterfragen oder gar Forschungsrecherchen sind da nicht zu erwarten – eben Routinearbeit“* so beschreibt Hans H. Kaminsky³ es in einem Schreiben von 1987⁴. Diese harsche Kritik mag berechtigt sein. Doch sitzen im Staatsarchiv Personen, deren Arbeitsgebiet weit umfassender ist, denen die Zeit für solche zeitintensiven Forschungen – überlieferungsbedingt eventuell weit über das Einzugsgebiet des betreffenden Staatsarchives hinaus – schlicht und einfach fehlt. Regionale Geschichtsforschung – wie Kaminsky sie noch betreiben konnte – ist heute in der Lehre der Universitäten verpönt. Diese Arbeiten können heute höchstens noch Lokalhistoriker versuchen zu leisten. Diese sind in der Regel Quereinsteiger, sehr interessierte Laien ohne das entsprechende Geschichtsstudium oder dem Studium der Historischen Hilfswissenschaften. Mit der Fokussierung auf

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Gießener_Anzeiger

² Rabenau Allertshausen wollte 2020 seine 800 Jahre Ersterwähnung feiern (fiel Corona-bedingt aus). Die Hinweis auf einen Burgsitzes der 1220 in Allertshausen gestanden haben soll lässt sich allerdings nicht belegen. LAGIS nennt 1232 als früheste gesicherte Erwähnung.

³ Hans Heinrich Kaminsky (1938-2018), Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Gießen, galt als einer der umfassendsten Kenner der Urkunden unseres Raumes.

⁴ GemA Buseck B Nr. 1460

ein kleines Arbeitsgebiet tragen sie Quellen aus weit verstreuten Archiven, Privatsammlungen und Literatur zusammen, die im Idealfall der Wissenschaft zur Verfügung gestellt wird.⁵ Doch zurück zum Thema Ersterwähnung.

Die erste schriftliche Überlieferung einer Siedlung ist demnach nicht das Entstehungsdatum der Siedlung. Archäologische Zeugnisse können eine Siedlung im Bereich des Ortes schon deutlich früher annehmen lassen. Dendrochronologische Untersuchungen belegen Gebäude der Siedlung zu einer Zeit lange vor der ersten schriftlich erhaltenen Erwähnung. Man denke hier an die Evang. Kirche in Großen-Buseck, deren Dachkonstruktionen eine Bauzeit vor 1200 n. Chr. belegt. Die Ersterwähnung Großen-Busecks ist jedoch erst für das Jahr 1326 belegt.

Manchmal lässt sich eine Erwähnung nicht sicher einem Ort zuordnen. So die Erwähnung von 975 eines Ortes Reiskirchen. Im Jahr 1975 feierten sowohl Reiskirchen im Lahn-Dill-Kreis als auch Reiskirchen im Kreis Gießen auf ein und dieselbe Urkunde ein 1000-jähriges Jubiläum. Inzwischen tendiert man bei der Urkunde eher auf eine Zuordnung zu Reiskirchen im Lahn-Dill-Kreis.

Und dann gibt es noch das Problem den althochdeutschen Namen einer Schreibung der Neuzeit zuzuordnen. Sprachwandel und Lautverschiebung, Abschleiß von Vokalen/Konsonanten – passt alles zu der heutigen Form?

Vor⁶ 786 n. Chr. überlieferte sich die Schreibung „*Buocheswiccu(n)*“. Auf Grund dieser Quelle feierte man 1986 in Alten-Buseck, nach Bestätigung durch das Staatsarchiv Darmstadt, ein Fest „1200-Jahre Buseck“.

Der nächste Beleg stammt aus der Zeit um 810 n. Chr.⁷ und nennt den Ortsnamen „*Buocheseichehe*“.

Schon Jahrzehnte vor dem Jubiläum in Alten-Buseck wurde versucht den Namen zu deuten und mit späteren Nennungen in Einklang zu bringen.

Während „*Buocheseichehe*“ zu den im 12. Jahrhundert auftauchenden Schreibungen „*Buchesecken*“ passt und sich aus Bezeichnungen für Buchenwald und Ecke zusammensetzt und von Reichardt als „*Siedlung an der vorspringenden Spitze des Buchwaldes*“ gedeutet wird, folgt er Glöckner bei der Deutung von „*wiccun*“ als Wegscheide.

Kaminsky schreibt: „*Schon K. Glöckner ... tut sich schwer, den Entwicklungsgang von Bucheswickun zu Buchesecken (Belege Mitte 12. Jahrhundert) zu erklären: das w in unbetonter Silbe habe sich abgeschliffen.*“⁸ Kaminsky vergleicht die Schreibungen im Breviarum sancti Lulli und der Codex Eberhardi und kommt zu dem Schluß: „*Man kann es drehen oder wenden wie man will: Beide karolingerzeitliche Belege nebeneinander bezeichnen verschiedene Orte, und Buseck wird sicherlich*

⁵ zum Beispiel die Arbeit des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e. V.

⁶ Die Quelle, das Breviarium sancti Lulli (HStAM, K, 244) – das Güterverzeichnis des Klosters Hersfeld – entstand in der Zeit ab 765, wahrscheinlich in der Zeit 769 bis 775. Spätester Zeitpunkt ist das Jahr 786, das Todesjahr vom Mainzer Erzbischof Lullus, Namensgeber des Verzeichnisses. Bei nicht völliger Sicherheit eines genauen Datums, undatierten Quellen etc. feiert man in der Regel den spätestmöglichen Zeitpunkt der Entstehung. Manchmal wird der Zeitpunkt aus verschiedenen Gründen vorgezogen. So. zum Beispiel Beuern. Der späteste Zeitpunkt der Entstehung der undatierten Urkunde wäre 1210 gewesen. Beuern feierte 2005.

⁷ Codex Eberhardi

⁸ GemA Buseck B Nr. 1460

nicht den Anspruch erheben, daß im ganzen Lahngau nur im Bereich Buseck ein Buchenwald gestanden habe⁹.“

Die Versuche von Glöckner und Reichardt die beiden frühen Nennungen mit ihren unterschiedlichen Deutungen beide auf Buseck zu beziehen ist für ihn „*bei nüchterner Überlegung unsinnig*“, oder „*wissenschaftlich noch unhaltbarer*“.

Für Kaminsky ist – ohne Vorschlag einer Lokalisierung von „*Buocheswiccu(n)*“ – der spätere Beleg von um 810 „*Buocheseichehe*“ die früheste Erwähnung von unserem Buseck.

Dann hätte Buseck – folgt man Kaminsky – seine 1200-Jahrfeier – etliche Jahre zu früh gefeiert.

Diese Zusammenstellung verdeutlicht vielleicht etwas das komplexe Thema „Ersterwähnung von Ortschaften“ und den Fallstricken die auf dem Weg zum Jubiläum liegen können.

Und was macht man, wenn im Jubiläumsjahr eine bisher unbekannte, früher datierte Urkunde auftaucht?
FEIERN !!!

Quellen:

HStAM = Hessisches Staatsarchiv Marburg

GemA Buseck = Gemeindearchiv Buseck

Literatur:

Karl Glöckner: Die Stadt Buseck, ein früher Orts- und Flurbauplan; MOHG NF 43/1959, S. 5-14

Lutz Reichardt: Die Siedlungsnamen der Kreise Gießen, Alsfeld und Lauterbach in Hessen; Göppingen 1973

⁹ GemA Buseck B Nr. 1460